

Kleine Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rationalrates. Einige gut genährte Herren — die gewiß an Dörfelbäckerei, feine Berner Käsewähe gedacht haben, hin und wieder mal ein gutes Fischli, Forelle mit Butterauce, eingemachte Delikatessen, Büchsenzungen usw. — haben den Beschluß gefaßt, jedenfalls in der Meinung, mit den genannten Abwechslungen; aus Platzmangel können wir nicht alle aufzählen, ließe sich auch bei fleischlosen Wochen ganz gut leben. Was macht aber der Arbeiter und der Angestellte, der Eisenbahner? Wenn die Arbeiter auch nicht viel Fleisch essen, gehört die Fleischmahlung eben doch zu den notwendigen Nahrungsmitteln, weil auch das andere viel zu teuer ist. Die Rationierung ist zu klein, Eier zu teuer, wenig Zucker, wenig Schmalz. Konserven kommen schon gar nicht in Betracht, weil viel zu hoch im Preis und nicht nahrhaft. Warum führt man nicht die Fleischkarte ein? Wird das Aufstellen derselben jedem Kanton überlassen, kann sie in kürzester Frist eingeführt werden. Wir waren anfänglich auch nicht für die Karte, weil wir an den schwunghaften Tauschhandel dachten, denn wie manche Arbeiterfrau hätte die Karte für weniger als ein Linsengericht hergegeben, aber heute heißt es, von zwei Uebeln das kleinere wählen. Wir protestieren des Entschiedensten gegen die Einführung der fleischlosen Wochen, verlangen die Fleischrationierung und gleichzeitig Uebernahme der Mehrgereien durch die Gemeinde. Eine alte Forderung: Uebernahme der Fleischversorgung durch die Gemeinde.

Auch spricht man von einem weiteren Milchpreisaufschlag; hier wird die Arbeiterschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Neue Preisaufschläge in Sicht, und wann kommt der Abbau der Preise? Mit dem Aufschlagen ist man sofort bei der Hand, aber das Abschlagen, das steht in einem andern Kapitel.

Die Frauengruppen Groß-Zürichs werden am 9. April in einer Protestversammlung in der „Eintracht“ zu diesen Fragen Stellung nehmen! Wir nehmen an, daß die Frauengruppen oder Parteiorganisationen anderer Orte ebenfalls öffentliche Versammlungen einberufen, um die so überaus wichtigen Fragen der Lebensmittelversorgung und Preisgestaltung zu behandeln und gegen die Einführung der fleischlosen Wochen zu protestieren. ***



Aus der Internationale.

Vom 2. bis 6. März waren im Herrenhaus zu Berlin die Delegierten der Unabhängigen Sozialistischen Partei zu ihrem Parteitag versammelt. Die Tagung stand unter dem Einfluß von Clara Zetkin, Däumling und Adolf Hoffmann. Einen Sturm von Applaus lösten die Ausführungen von Genossin Zetkin aus, die erklärte: „Die opportunistische Politik der deutschen Unabhängigen nicht mehr mitmachen zu wollen.“ Ich habe noch wenige Tage vor mir, aber die wenigen Tage (wir wünschen von ganzem Herzen, daß es sich noch um viele Jahre handeln möge), die ich noch vor mir habe, will ich dort verbringen, wo das Leben ist und die Geschichte sich entwickeln wird. Jetzt, da die Bürgerlichen, dank der verräterischen Politik von Ebert und Noske, versuchen, die Revolution zu erdroffeln, jetzt ist die Revolution lebendiger als je!

Inzwischen hat Genossin Zetkin die Konsequenzen gezogen und ist aus der Unabhängigen Sozialistischen Partei ausgetreten, um in der deutschen kommunistischen Partei voll und ganz wirken zu können. Sie schreibt: „Ich scheidet nicht als „Feindin,“ ich werde den Genossinnen gerne weiter behilflich sein.“ Die Leitung der Frauenbeilage der „Leipziger Volkszeitung“ übernimmt Genossin Mathilde Wurm, Berlin. Clara Zetkin hat die Absicht, ein selbständiges, internationales Frauenblatt herauszugeben, unabhängig von jeder Partei, aber streng auf dem Boden des internationalen Sozialismus. Wir wünschen sehr, daß diese Absicht sich verwirklichen werde, die Schweizergenossinnen werden es sich zur Ehre rechnen, dieses Blatt zu lesen und für weiteste Verbreitung besorgt zu sein.

Der Frauentag in Deutschland und Holland findet am 6. April statt. Genossin Zetkin gibt zu diesem Zeitpunkt ein internationales Frauentagsblatt heraus.

Genossin Angelica Balabanoff leidet noch immer unter den Folgen der anläßlich ihrer Ausweisung in Bern erlittenen Verletzung; sie wurde damals durch einen Pferdehufschlag verletzt. Immerhin hat sie in Moskau ihre unermüdbare Tätigkeit aufgenommen. Sie sendet anläßlich des Frauentages den Genossinnen in der Schweiz Grüße und Bezeugungen unveränderlicher, sozialistischer Treue!

Kleine Chronik.

Ausland.

Brief einer Kampfgenossin von Rosa Luxemburg: Mitte März, Berlin. Ich lebe wie eine Königin von Gottes Gnaden. Eine militärische Wache beschützt mein Haus, zwei Detektiven erteilen die Befehle. Man beobachtet jede Bewegung in meinem Schlosse, besonders jede Person, die ein- oder ausgeht. Man versucht meine persönliche Freiheit zu beschneiden, ganz wie bei einer Königin. Aber ich habe mein Schloß verlassen, man bewacht das leere Palais. Es fehlt nur die Wachtparade mittags und die Musik und Flagge. — Das ist die deutsche Revolution! — Wir kämpfen weiter!

Kleine Szene aus der Nationalversammlung in Weimar: Noske, der Bluthund, berichtet aufgeblasen und wichtig über seine „Erfolge“ in Berlin, über die Niederabelung und Niederfartätschung der Arbeiter, er schließt, „die Bestie hat sich ausgelebt“. Zwischenruf von Luise Biez, Mitglied der U. S. P. D., „besonders Noske“. Die Abgeordneten von rechts und deutsche Mehrheitssozialisten brüllen: „Raus Megäre.“ Genossin Biez ist den reaktionären Elementen ein Dorn im Auge.

Noch einmal haben es die deutschen Frauen und Mütter in der Hand, die Söhne und Männer vor neuer Blutschuld zu bewahren. Für 5 Mark Solb werden Freiwillige für ein Hilfskorps nach dem Osten angeworben, zur Niederdrückung der bolschewistischen Gefahr.

In England sind zirka eine Million Arbeitsloser, zum größten Teil Frauen, verschwindend wenig Soldaten. Die Soldaten haben die alten Arbeitsplätze wieder einnehmen können, die Aushilfskraft, die Frau ist entlassen worden. Rückwärts schreitet der moderne Kapitalismus über Leichen und Opfer in jeder Form. Erst sind die Frauen herausgerissen worden, zu jeder Art gesundheitschädlicher Arbeit verdammt, und heute werden sie ebenso rückwärts auf die Straße gestellt, für kurze Zeit mit einer Unterstützung bedacht, die geringer ist, wie diejenige des Mannes.

In Rom und Turin streifen die Schneiderinnen. Regierungstreue Blätter berichten von über tausend, da werden es gewiß weit mehr sein. Grund: übermäßig langer Arbeitstag, schlechte Entlohnung, Nichtbeachtung der Arbeiterinnenschutzgesetze. Auch in Petersburg begannen die Arbeiterinnen mit Streiks, darauf folgten die Streikdemonstrationen, die Revolution — die Diktatur des Proletariats.

Dem Vorsitzenden Gompers des Arbeitsausschusses der Pariser Konferenz überreichte die Frauenkommission die Eingabe der Frauen. Er beglückwünschte die Delegierten zu der schönen Form der Eingabe. Dies wird der ganze Erfolg derselben sein.

Inland.

Aus der Lohnkommission für die Schlechtestentlohnnten (Hausindustrie), in welcher die Arbeiter und Arbeiterinnen ausschlaggebenden Einfluß haben sollten, ist schließlich ein eigenständiges Arbeitsamt geworden, das mathematisch genau berechnen wird, ob die Heimarbeiterinnen mit ihren Hungerlöhnen auskommen können. Für genaue Berechnung wird garantiert, auf das Resultat brauchen wir nicht gespannt zu sein, die Löhne werden die gleichen bleiben, wenn sich die Heimarbeiterin nicht endlich selbst zur Wehre setzt.

Die bürgerlichen Frauen des Kantons Aargau bitten in einer Petition, man möchte sie bei der Verfassungsänderung berücksichtigen und ihnen das Mitspracherecht im Schul-, Armen- und Vormundschafswesen einräumen. Am Teilrechte kann es sich heute nicht mehr handeln, schade um die Mühe, die es braucht, um für die Erlangung solcher einzutreten. Teilrechte bleiben auf dem Papier; heute handelt es sich nur um volle politische Gleichberechtigung.

An den Demonstrationen für den Achtstundentag waren auch die Arbeiterinnen gut vertreten.

Auch eine Generalfreikampregelung. Genosse Dr. Sib-Bay, Chur, ein vorzüglicher Violinpieler, spielte bis vor kurzem bei den Churer Kammermusikaufführungen im Quartett die erste Geige, seit dem Generalfreikamp ist er degradiert worden; er darf nur noch die Bratsche spielen.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Hallwylstraße 58, Zürich 4.

Die Parteikassiere werden ersucht, ausstehende Rechnungen an die Administration: Julie Salmer, Apslstraße 88, Zürich 7, zu regulieren.